

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 40.

Freitag den 19. Mai

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1½ kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt.

Aufforderung.

Der von Johann Georg Brösamle, Schneider in Kälberbronn und seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Klais, nach dem Unterpfandsbuch Theil I, Blatt 18, dem Christian Schnürle, Holzhändler in Schernbach, als Pfleger des Andreas Bruder von da, für ein Anlehen von 100 fl. unter'm 17. Febr. 1830 ausgestellt Pfandschein wird vermisst. Die etwaigen Besitzer dieser Urkunde werden aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre Ansprüche hieran dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt würde.

Den 13. Mai 1843.

12. März

K. Oberamtsgericht,
K o c h.

L o m b a c h,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden

Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Ludwig Mutschler, Waldbauer von Lombach,

Freitag den 16. Juni

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus daselbst.

Den 9. Mai 1843.

K. Oberamtsgericht,
K o c h.

Oberamtsgericht Horb.

A h l d o r f.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Franz Salesius Hertkorn, Schusters zu Ahldorf, ist zur Vornahme der Schulden-Liquidation und des Vergleichs-Versuches Tagfahrt auf

Dienstag den 13. Juni d. J.

Vormittags 8 Uhr

anberaumt, wobei die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Anspruch an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Ahldorf mit den auf ihre Ansprüche sich beziehenden Urkunden persönlich zu erscheinen, oder durch gehörig bevollmächtigte Sachwalter sich vertreten zu lassen ha-

ben. Falls kein Anstand vorwaltet, können die Ansprüche auch schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle des Vergleichs, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers, und die Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände wird von den Gläubigern, welche sich hierüber ausdrücklich nicht erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden am Schlusse der Liquidation von der Masse ausgeschlossen.

Den 31. März 1843.

K. Oberamtsgericht,
E b l e.

Forstamt Freudenstadt.

Lang-, Säg- und Brennholz-Verkauf.

Im Revier Baiersbronn werden am Dienstag den 23. d. M. im Staatswald vordere Buchschollen unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden: 36 Stück tannene Langholzstämme, 32ger, 26 Stück tannene Säglöße, 71½ Klafter tannen Scheit- und Prügelholz, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß sämtliches Material nahe am Wege beisammen steht, und daß die Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr
im Walde selbst, auf dem von Fried-
richsthal nach dem Kniebis führenden
Wege stattfindet.

Die Schultheißenämter haben für
die rechtzeitige Bekanntmachung dieses
Verkaufs Sorge zu tragen.

Christophsthal, den 17. Mai 1843.

K. Forstamt,
von Kaufmann.

Forstamt Altenstaig.

Holz-Verkauf.

Im Revier Altenstaig werden

Freitag den 26. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Walde selbst, im Distrikt Stauffen

70 Langholzstämme,

23 Klöße,

42 tannene Klaster, und

3075 tannene gebundene Wellen

im Aufstreich verkauft, wozu die Lieb-
haber andurch eingeladen werden.

Den 15. Mai 1843.

K. Forstamt,
von Seutter.

Forstamt Altenstaig.

Holz-Verkauf.

Im Revier Altenstaig werden am

Samstag den 27. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Distrikt Schornhart bei Spielberg

3595 tannene Stangen und darunter

3550 Hopsenstangen,

120 tannene Klaster und

8 Reispfänger-Klaster

im Aufstreich verkauft, wozu die Lieb-
haber andurch eingeladen werden.

Den 16. Mai 1843.

K. Forstamt,
von Seutter.

Mözingen,

Gerichtsbezirks Herrenberg.

Gläubiger-Vorladung.

Um alle — auf der Verlassenschafts-
Masse des kürzlich gestorbenen Jakob
Sindlinger, Tagelöhners dahier, Husar
genannt, haftenden Schulverbindlich-
keiten kennen lernen zu können, wer-
den dessen unbekannt Gläubiger andurch
aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb

15 Tagen

bei dem Waisengericht dahier anzumel-

den und nachzuweisen, widrigenfalls
solche unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 16. Mai 1843.

K. Amtsnotariat Bondorf,
und Waisengericht Mözingen,
Hauffe.

Wildberg.

Garn-Verkauf.

Eine Qualität leinenes Garn von 216
Pfund wird am

Samstag den 27. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause verkauft
werden, wobei sich die Liebhaber ein-
finden wollen.

Den 13. Mai 1843.

Stadtrath.

Altenstaig.

Gefundenes.

Es ist kürzlich eine zinnerne Flasche hier
in einem Hause stehen geblieben, sowie
auch vor einigen Tagen eine Wagen-
sette gefunden worden.

Die rechtmäßigen Eigentümer die-
ser beiden Stücke haben sich innerhalb
14 Tagen a dato bei unterzeichneter
Stelle zu melden, widrigenfalls nach
Ablauf dieser Frist anderweitig darüber
verfügt werden wird.

Den 15. Mai 1843.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Gaggenwald,
Oberamts Nagold.

Warnung.

Da der ledige Martin Calmbach dahier,
sich dem Müßiggang und der verschwenderischen Lebensweise hingibt, und hier
und da, namentlich bei den Wirthen,
Schulden macht, so sieht sich die unter-
zeichnete Stelle veranlaßt, Jedermann
zu warnen, demselben etwas auf Borg zu
geben, indem sein Pfleger von dem Waisen-
gericht angewiesen ist, keine Schulden,
es bestehe in was es wolle, mehr zu
bezahlen.

Den 16. Mai 1843.

Vorstand des Waisengerichts,
Hartmann.

Emmingen,
Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am

Freitag den 26. d. M.
in ihrem Communwald Beitenberg ge-
gen baare Bezahlung ungefähr
100 Stück Eichen-Holz,
welches sich zu Wagner und Küfer-Holz
eignet, und ungefähr

20 Klaster Prügelholz sammt
Reisach.

Die Liebhaber wollen sich an gedach-
tem Tage

Morgens 8 Uhr

im Walde selbst einfinden.

Den 17. Mai 1843.

Aus Auftrag,
Schultheiß Renz.

Gültlingen,
Oberamts Nagold.

Floßholz-Verkauf.

Die Gemeinde hat höhern Orts die Er-
laubnis erhalten, aus ihrer Commu-
waldung ungefähr

1000 bis 1200 Stück Floßholz
verkaufen zu dürfen, und wird dieses
Holz bereits gehauen; es ist daher zur
öffentlichen Versteigerung dieser Holz-
gattung, welche vom 45ger aufwärts
bis 80ger besteht,

Dienstag der 6. Juni d. J.
anberaumt, an welchem Tage sich die
Kaufsliebhaber

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier einfinden
wollen, wo alle nähere Bedingungen
zuvor publicirt und dann zum Verkauf
im Walde selbst geschritten werden
wird.

Die Wohlöblichen Orts-Vorsteher
werden höflich ersucht, diesen bedeutenden
Verkauf ihren Amtsuntergebenen,
besonders aber den Schiffnern bekannt
machen lassen zu wollen.

Am 13. Mai 1843.

Der Gemeinderath;
aus Auftrag
Schultheiß Mohr.

Privat - Anzeigen.

Thumlingen,
Oberamts Freudenstadt.

Reisach-Verkauf.

Am Freitag den 26. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr

verkaufe ich im Auchtenwald bei den
Brunnentrögen mehrere hundert Bü-

scheln gut-
ter eintre-
Dachsenwi-
Den

Der Unte-
San

ungefähr
bis auf de-
im Gasth

Die F-
sucht, die-
machen la-
Den



zum Ver-
noch, daß
Anwuchs
haubar si-
Etwas
mündlich
kunft

Loose von
sind zu h



den 1

Weiter
Ein in g



scheln gutes Reisach. Sollte Regenwetter eintreten, so wird der Verkauf im Ochsenwirthshause vorgenommen.

Den 16. Mai 1843.

Pfarrer Süskind.

Altenstaig.

Langholz-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am

Samstag den 27. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr

ungefähr 300 Stück Langholz, vom 30r bis auf den 50r im öffentlichen Aufstreich im Gasthof zum Schwanen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.

Den 15. Mai 1843.

Schneidermeister Schuler
im Schwanen.

Calw.

Ziegenwirthschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete bietet hiermit ungefähr

17 Morgen und

4-4 1/2 Morgen Wald

zum Verkaufe an. Bemerket wird nur noch, daß die Waldungen im schönsten Anwuchs, und nach wenigen Jahren haubar sind.

Etwaigen Kaufsliebhabern ertheilt mündlich oder schriftlich nähere Auskunft

Decopist Koller.

Freudenstadt.

Loose von der Kunstausstellung à 1 fl. sind zu haben bis den 22. d. M. bei

Kaufmann Sturm.

Kohrdorf.

Kollwagen feil.

Einen sehr stark gebauten, und ganz gut erhaltenen Kollwagen hat zu verkaufen

den 15. Mai 1843.

Schönfärber Kiemlen.

Nagold.

Leiternwägele zu verkaufen.

Ein in ganz gutem Zustand erhaltenes und mit eisernen Achsen versehenes Leiternwägele verkauft um billigen Preis



Lenz, Schmid.

Freudenstadt.

Geld-Gesuch.

1000 fl. gegen 1 1/2fache Versicherung und 2 tüchtige Bürgen, zu 5 Procent; 600 fl. auf zweifache Versicherung, wovon die Hälfte in Gütern zu 4-4 1/4 Procent; 250 fl. ebenso; 100 fl. auf mehr als zweifache Versicherung à 5 Procent, aber mit dem Recht, die Hauptsumme in 4 Jahreszielen zurückbezahlen zu dürfen; 300 fl. vorläufig auf 2 sichere Bürgen, à 5 Procent, nach einem Vierteljahr aber wird zweifache Versicherung, hälftig in Gütern gegeben.

Am 15. Mai 1843.

Deffentl. Bureau
von Weimer.

Salzjetten,

Oberamts Horb.

Farren feil.



Der Unterzeichnete verkauft einen Farren, und überläßt dem Käufer die Wahl unter Dreien; der eine ist 1 1/2 Jahr, der andere 2 und der dritte 2 1/2 Jahr alt, wobei bemerkt wird, daß alle Drei zum Dienst tauglich sind.

Den 14. Mai 1843.

Georg Sayer.

Altenstaig.

Für die rühmlichst bekannte Bleich- und Appretur-Anstalt der Herren F. W. Scholl und Schöttle in Rothnang habe ich die Einsammlung von Bleich-Gegenständen übernommen.

Ich empfehle mich daher zur Uebernahme von Leinwand, Garn und Fäden, wie auch Baumwollwaaren für die Rasen und Schnellbleiche, wofür pünktlichste Behandlung und schönste Bleiche zugesichert werden.

Kaufmann Boger.

Altenstaig Stadt.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Behausung und Schmidwerkstätte des J. Hoch, gewesenen Schmidmeisters dahier, in der untern Stadt gegenüber des Gasthauses zur Rose, erkaufte und wird dieses Geschäft fortführen; daher er sich dem geehrten Publikum als Hufschmid unter Zusicherung guter, prompter und

billiger Bedienung hiemit bestens zu empfehlen erlaubt.

Den 8. Mai 1843.

Schmidmeister L. Wallraff.

Gündringen,

Oberamts Horb.

Farren zu verkaufen.

Ich habe einen 2jährigen, zum Dienst fähigen Farren, Rothblasse, um billigen Preis zu verkaufen.

Den 8. Mai 1843.

Anton Baumgärtner,
Farrenhalter.

Freudenstadt.

Ich habe eine Parthie ächten Rollen-Barinas von erster Hand erhalten, und empfehle ihn zu geneigter Abnahme bestens.

Kaufmann Sturm.

Dornstetten.

Lehrmeister-Gesuch.

Unterzeichneter wünscht einen jungen ordentlichen Menschen gegen billiges Lehrgeld einem Küfermeister auf zwei Jahre in die Lehre zu geben, und sieht gefälligen Anträgen entgegen.

Den 8. Mai 1843.

Jakob Bernhard Ring,
Schreinermeister.

Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Aus der DreherZunftKade liegen bei dem Unterzeichneten 50 fl. zum Ausleihen parat.

Friedrich Wolf,
Dreher-Meister.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefehliche Versicherung 450 fl. Pfluggeld zum Ausleihen parat.

Den 11. Mai 1843.

Johann Jakob Wuob,
Kothgerber.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gefehliche Versicherung 275 fl. Pfluggeld zu 5 Procent auszuleihen.

Den 8. Mai 1843.

Gassenwirth Müller.



R o d t,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat aus seiner Griefhaber'schen Pflugschaft gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent 1,100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 8. Mai 1843.

Bühler, Pfluger.

G r ö m b a c h,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

 Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Versicherung 127 fl. Pflugschaftsgeld zu 4 1/2 Procent auszuleihen.

Den 12. Mai 1843.

Pfluger Volz.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen 300 fl. Pflegegeld gegen gesetzliche Sicherheit zu billigen Procenten zum Ausleihen parat.

Adam Raich,
Pfluger.

Der Gesellschafter.

Die Böcke alter und neuer Zeit.

Es war eine sehr traurige und niederschlagende Sache, wenn es wahr ist, was man dem Knöpfleschwab nachsagt. Nämlich, als der Suppenschwab an einem Sonntag statt der täglichen Wassersuppe sich nach etwas Besserem gelüsten ließ, nach einer Milchsuppe, da kommt er auf den geschiedten Einfall, weil seine Geiße schon vor langer Zeit wegen einer heftigen Uebelkeit umgesunken und nicht wieder aufgestanden war, und er sonst kein Thier mehr im Hause hatte, als einen Bock, — da fällt ihm ein, wie wärs, wenn ich den Bock melken thät? — und er melkt ihn. Ehe er aber den ersten Strich that, kommt der Knöpfleschwab dazu und dem fehlt auch nicht an Appetit die ganze Woche hindurch, geschweige am Sonntag, der denkt nun, da könnt's für mich auch eine Leibspeise geben, und hebt schnell von der Wand herab ein weitldheriges Sieb, hält es über das Melkgeschirr hin, um für sich die Knöpflein aufzufangen, oder doch wenigstens eine Butterballe, womit man die Knöpflein röstet.

Wie es diesen Beiden ergangen ist, und es ihnen fehl geschlagen hat, darüber braucht man heutigen Tages kein Wort zu verlieren, weil kein Mensch mehr glaubt, daß je ein Schwabe so cubikmäßig, daß heißt viereckig oder würfeldumm gewesen sey. Und wenn dieser Unglaube einmal eingerissen hat, ist man auch im Stande, über einer Dummheit in den 1840er Jahren, sey sie auch noch so natürlich und glaublich, den ungläubigen Kopf zu schütteln. Das thut aber nichts. Was wahr ist, darf man immer sagen, und wem nicht glauben will, der soll Beweisthum schaffen, daß es unwahr ist. Deswegen erzählt man ein Stücklein aus der neuern Zeit, worin zwar kein Bock gemolken wird, aber doch welche geschossen werden. Nämlich der Froschprägler, der Schneckenlatte und des Becken Stampfer, es waren ihrer drei, und wenn sie der Leser auch nicht kennt, so leben sie heute doch noch, wenn Keiner von ihnen gestorben ist, also an ihrem Dasein, oder Dagewesensein ist nicht zu zweifeln, — diese drei gehen in die Stadt, was oft geschah, weil sie einander gut Freund waren und einer dem Andern überlegen an Pflifigkeit. Raum haben sie das Thor auf ih-

rem Rücken, oder es liegt hinter ihnen, so sehen sie einen grünen Besen am Hause des Herrn Vetter Schwärtle herausstrecken, und darunter ein Täfellein, worauf gar leserlich geschrieben stand:

„Allerlei Weinverschleiß, für groß und klein, über Gassen und für sitzende Gäst.“ —

und stößt des Becken Stampfer den Froschprägler in die Weiche mit dem Ellenbogen. „Du,“ sagt er, „wollen wir den nicht probiren? Der Schwärtle hat ein'n guten und auch wohlfeil. Wenn Du mit mir gehst, kann der Schneckenlatte auch nichts machen, bei uns gilt Vote ja more.“ Ohne ein Wörtlein zu reden, geht der Froschprägler voraus, des Becken Stampfer hintendrein, auch der Schneckenlatte bleibt nicht zurück, darum kommen die drei zum Herr Vetter Schwärtle. Wie die Vier nun beim Schöpplein sitzen, und diskutiren über Handel und Wandel, überdem so kommt ein Fünfter, und das war ein ganz Landfremder. Der hängt ein abgeschabenes Hütlein an das Hirschgeweih neben dem Spiegel, verlangt nebenher ein Schöpplein neuen vom Bärenvierer und hört den Andern ruhig zu, wie gerade des Becken Stampfer, voller Freude über seine Pflifigkeit, eine Geschichte erzählt von dem bleiernen Kronenthaler, den er schier eingenommen hätte gestern Nacht, wenn er nicht auf der Hut gewesen wäre, und nicht gemerkt hätt beim Licht, daß es ein falscher sey. Das war aber grundverlogen, denn er benahm sich zwar wirklich pflifig, nur auf eine andere Art, er hatte den bleiernen Kronenthaler eingenommen ohne Widerred im Duse! und erst den andern Morgen, wie es draußen Tag geworden war und in seinem Kopfe, da hat er erst gesehen, daß es ein falscher war. Weil aber des Becken Stampfer im Gedanken hatte, den bleiernen Thaler dem Herrn Vetter Schwärtle anzuhängen so beiläufig in der Zahlung der Zeche, durfte er natürlich nicht gestehen, daß er einen falschen eingenommen. Und das war erst pflifig von ihm.

Indessen merkt der Fremde sich auch etwas, daß er da die vier Pflifigen vom rechten Schlag vor sich habe, darum sagt er, ohne daß Jemand darnach fragt, er wäre ein Orgelmacher und sonstiger Zinnfabrikant; das Orgelschlagen könne er trotz Einem. So einmal in Strassburg, wo er auch in Arbeit gestanden, da hab nicht viel

gefehlt, Denn so nie gehö sen für vor der wetter er hab und Blit lang sich Das hätt Nacht al gelwetter fehlt zu daß sie bekomme sei es ih „Aber u sagte er die Hält ein gem Schwärt Herr Ve erzählt wenn w nenthale Thaler Euch re — da se was er das Bil „D prägler Ding gl Wetten „Meint nicht an gältig, dachte, spielen Der He den: „E ganz ne ger seyn gelmach Seht ein und Th Sechser brummt nur auch „jezt le frage: S gewinn gefangen Der Deßlei triebener dern ver



gefehlt, daß er als Hexenmeister eingesteckt worden wär. Denn so ein Orgelschlagen haben die Straßburger noch nie gehört, die große Kirche sei nicht groß genug gewesen für die Neugierigen, noch ein schönes Häuflein sei vor der Thüre gestanden, und da hab er sein Donnerwetter gespielt, damit die draußen auch was hören, und er hab es so getroffen damals, besonders den Donner und Blitz, auch den Sturm, daß die Leute all fingerslang sich duckten mit dem Seufzer „helf uns Gott!“ Das hätte man sich noch gefallen lassen, daß aber über Nacht alle Milch geronnen von wegen dem starken Orgelwetter, und es am andern Morgen überall daran fehlte zum Kaffee, da gingen der Polizei die Augen auf, daß sie ihn fassen gewollt. Zum Glück hab er noch Wind bekommen vor der Fassung und in einer halben Stunde sei es ihm wieder wohl gewesen auf deutschem Boden. „Aber ungeschlagen bin ich doch nicht weggekommen,“ sagte er weiter, „denn mitten im Gewitter ist mir etwas über die Hälfte vom Gehör verschwunden, sonst wär ich jetzt ein gemachter Mann, ein Ausbuntorgelmacher. Herr Schwärtle, jetzt erst noch ein Schöpplein! Aber, was der Herr Vetter da (er meint des Becken Stampfer) eben erzählt hat von dem bleiernem Kronenthaler, ja wie wär’s, wenn wir eins spielten? ich hab da einen andern Kronenthaler im Saal.“ Damit zieht der Orgelmacher den Thaler heraus, legt ihn auf den Tisch und sagt, wenns Euch recht ist, so spielen wir, Kopf oben, Kopf unten; — da seht einmal den Kopf vom König oder Kaiser, was er eben vorstellt, das ist „K o p f o b e n,“ und wenn das Bild unten, dann ist eben so „K o p f u n t e n.“

„Das ist einmal sadengrad,“ bemerkt der Froschprägler pffissig, und gibt sich ein Ansehen, weil er das Ding gleich verstanden hat, „da thu ich mit, wenns ums Wetten geht.“ Dem Schneekendatte leuchtet’s auch ein: „Meintwegen, auf ein paar Sechsbähner kommt mir’s nicht an.“ Und des Becken Stampfer sagt ganz gleichgültig, aber doch pffissig: „Thu auch mit,“ — denn er dachte, entweder bring ich meinen falschen beim Verspielen hinweg, oder im Gewinnen einen guten herein. Der Herr Vetter Schwärtle läßt sich endlich auch zureden: „Eine Weile will ich mit thun, ’s ist mir aber ein ganz neues Spiel; wenns mir gefällt, kanns auch länger seyn. „Probirt ist über studirt,“ vertröstet der Orgelmacher, „habs auch lernen müssen, ’s ist hopfleicht. Seht einmal, leg jetzt ein paar Sechser auf den Tisch, und Ihr machets auch so. Denn um weniger als einen Sechser ist’s nicht halb so profitabel.“ — „So ist’s recht,“ brummt des Becken Stampfer dazwischen, „wenn man nur auch profitirt.“ — Also fährt der Orgelmacher fort, „jetzt leg ich meine Hand auf den Kronenthaler und frage: Kopf oben? Kopf unten? Liegt der Kopf oben, geninn ich, liegt er unten, verspielt Ihr. So jetzt angefangen! Wer rathet zuerst?“

Der geneigte Leser schmeckt natürlich schon ein paar Dechselein oder so, und daß der Orgelmacher ein durchtriebener Strick ist, die Bier aber schmecken nichts, sondern verlieren allemal. Wie aber der Froschprägler ganz

verdrießlich wird über dem Wetten, wobei er sonst immer gewonnen, wie der Schneekendatte so per Abschlag ein paar Sechsbähner verspielt, auch des Becken Stampfer seinen falschen weder naus noch rein bringt und der Herr Vetter Schwärtle immer eifriger hinter dem Ohr kratzt: „Das ist doch verdammtes Spiel!“ — Da wirfts dem Froschprägler auf einmal wieder sadengrad: „Vos Hagelschieß! Aber Herr, wie Er will, so können wir ja all mein Lebtag nichts gewinnen!“ Der Leser denkt auch so und freut sich, daß endlich denen Bier der Rebel durchbohrt wird, doch nicht durch und durch. Denn der Orgelmacher reißt die Augenbraunen in die Höhe, runzelt die Stirne bald auf die linke Seite bald auf die rechte, was nicht Feder kann, legt den rechten Zeigefinger auf seinen Nasenzinken und sagt ganz ernsthaft: „Das sollt Ihr auch nicht, weil Ihr das Spiel noch nicht versteht.“ Darum fragt er wieder ganz treuherzig: „Kopf oben? Kopf unten?“

Der Froschprägler allein aber wird wieder ruhig und sagt: „Der Deichsel auch! Er hat am End doch Recht!“ und so spielen alle Biere wieder. Indessen meint endlich der Schneekendatte, der den letzten Sechser eingebüßt, jetzt seys genug, sie müssen auch wieder heim, es wird plunzfinster bei Nacht. — „Mir kanns gleich seyn,“ fällt der Orgelmacher ein, er dachte aber, ist mir auch recht, in die Länge kann ichs doch nimmer treiben, — und sagt: „Verspielt hab ich nichts. Daß Ihr aber sehet, wie mir es nicht um Gewinn zu thun ist, sondern nur um eine Kurzweil und neue Bekanntschaft, so lasse ich den Kronenthaler liegen, theilet Euch mit dem Herrn Vetter Schwärtle darein, drei Schoppen gehen extra.“ Also nahm der Orgelmacher, mitunter auch Zinggießer, sein Hätlein von der Wand und wünschte: Allerseits gute Nacht!

Derweil aber ihn der Herr Vetter Schwärtle hinausbegleitet mit dem Licht, klemmt des Becken Stampfer den Orgelmachers-Thaler in der Hand und sieht dem geschenkten Gaul nicht zuvor in das Maul. Da muß ich etwas profitiren, meint er und sagt: „’s ist erst nicht einmal ein Kronenthaler, bloß ein Frankenthaler und daß mir die Rechnung gleich wird, kriegt der Herr Vetter Schwärtle für des Orgelmachers Beche und die meine und für sein Verspieltes einen Gulden, und Du Froschprägler wirst mit 30 kr. zufrieden seyn, der Schneekendatte hätt nicht so viel verlangt; da liegt für Euch auch ein Gulden.“

Jetzt streiten die Biere aber noch eine zeitlang über die gewaltthätige Theilung des Stampfer, und endlich, um dem Unfrieden ein Ende zu machen, schimpfen sie über den Orgelmacher, wissen aber nicht warum, sie wollen eben ihrem Aerger Luft machen und denken, dem thuts nichts, er hörts nicht. Darum bleibt am End des Becken Stampfer Meister und die Drei gehen dann recht friedlich und vergnügt vom Herrn Vetter Schwärtle nach Haus.

Untreue schlägt doch immer ihren eigenen Herrn, und jedesmal hintendrein, so geht es des Becken Stampfer. Am andern Morgen will er seinen Profit in den großen Beutel thun, da sieht er, daß der Orgelthaler ein leibhaftiger Bruder ist von seinem bleiernem. Darum geht

ihm plötzlich ein Licht auf: So das ist Dein Kronenthaler, Zingtefer? spricht er für sich hin, Du bist doch auch ein Schelm! Allein aber den Verlust leide ich nicht allein, er geht die Andern auch an. Jetzt geht er zum Froschpräger und zum Schneckenbrotte und verlangt Schadensersatz. Der Froschpräger aber ist diesmal der Pfliffige, der sieht dem Thaler am Tageslicht ins Gesicht und erkennt ihn, daß es ein heffischer Kronenthaler ist. „Vettermann,“ klopft er des Becken Stampfer auf die Achsel, „diesmal wird nichts gereicht! hast Du nicht den Drgelthaler für einen Frankenthaler uns weiß gemacht und darnach gerechnet? Der da ist ja ein Heffenthaler! Der kam nicht auf den Tisch, und Du bist auch kein Drgelmacher.“

Schmaucherlied.

Mit Anstand und Gefühl zu schmauchen,
Ist Schmauchern eine süße Pflicht;
Wenn Pfeifen, wie Kamine rauchen,
So leidet das Verstandeslicht;
Sieh wahre Tabacks-Philosophen,
Sie schlürfen nur den Aetherdust,
Und hauchen in gemess'nen Strophen
Die Wölkchen kräuselnd in die Luft.

Hat das Geschick dir Bier beschieden,
O Freund! dann rauche mit Verstand,
Vergiß in unbesorgtem Frieden
Der Sorgen so beschwerlichen Tand.
Selbst Noceas Ambradust verleihet
Virginiens Kraut erst wahren Werth,
Und wen das Rauchen nicht erfreuet,
Dem werde nie Kaffee bescheert.

Wenn Gläubiger dich hart bedrücken,
So sag' sie rauchend aus dem Haus,
Wenn sie mit Conti's dich beglücken,
So mach' dir Fidibus daraus;
Wenn Liebchen dir ein Briefchen sendet,
Dann laß das Feuer hell erglühn,
Und lang nach, wenn der Brief geendet,
Mit Rauch ihn liebend überziehn.

Sprich Liebesworte in die Wölkchen,
Und schicke sie als Antwort fort,
Der Liebesgötter muntres Wölkchen
Geleiten sie zum sichern Ort.
So magst du dich am Schmauchen laben,
In guter, wie in böser Zeit,
Der Tomiak *) ist weit erhaben
Wohl über jede Süßigkeit.

Und sollt' dir Bier und Liebchen fehlen,
Und hast du nicht Kaffee genug,

*) Taback.

Dann erst magst du das Aergste wählen,
Und flüchten dich zum Wasserkrug.
Gesezt, daß auch das Wasser fehle,
Sprich doch zum Pfeifchen: du bist mein!
Und sing' mit wehmuthsvoller Seele:
Auch einsam bin ich nicht allein!

Bunterlei.

In Cairo reitet jeden Morgen ein Polizei-Beamter, der sogenannte Brodarzt, von mehreren Soldaten, einem Prosos und einem Haufen armer Leute begleitet, von einem Bäckerladen zum andern, um das Gewicht der zum Verkauf ausgelegten Brode zu untersuchen. Wenn er nun einen Bäcker trifft, dessen Brode zu leicht gerathen sind, so läßt er ihm vom Prosos die Bastonade ertheilen, einen Haken mit einem Bindfaden, an dem ein Brod befestigt ist, durch die Nase bohren und dann das Gesicht mit Roth bedecken. Der übrige Brodvorrath wird unter die Armen vertheilt, die sich im Gefolge des Brodarztes befinden. Bei uns zu Lande würde man Manchen mit solcher Nasenzierde sehen können.

Im J. 1553 wurde zu Altsohl für die Stadt Schemnitz eine Kanone von nicht geringer Größe verfertigt, mit der Inschrift: „Die Stadt Schemnitz ließ mich machen; wen ich treff, der thut nicht lachen.“ Diese noch jetzt vorhandene Kanone soll eine der ältesten in der österrreichischen Monarchie seyn. (Pannonia.)

Um Butter zu bereiten, bedienen sich die Hottentotten eines eben so einfachen, als sinnreichen Verfahrens. Nachdem die Milch in einem, unten mit einem Loch versehenen und durch einen Zapfen verschließbaren Saß, d. h. in eine sackförmig zusammengenähte, mit der rauhen Seite nach innen gelehrte Kuhhaute gegossen worden, wird selbiger oben durch einen Riemen zugeschnürt und nun von mehreren Männern an den Zapfeln so lange hin und her gerüttelt und geschüttelt, bis sich die Butter abgeschieden. Durch Entfernung des Zapfens wird sodann die Buttermilch nach unten und nach Lösung des Riemens die fertige Butter nach oben entleert. — Guten Appetit!

Die französische Regierung hat vor Kurzem ein Patent ertheilt auf eine neue Art den Pferden die Hufeisen aufzulegen. Ist der Fuß des Thieres nach dieser neuen Methode einmal vorgerichtet, so braucht man keinen Schmied wieder, indem jeder Kutscher, Reitknecht 2c. die Eisen selbst ohne alle Mähe abnehmen und auflegen kann.

Frage: Welche Portraits stellt wohl die Zahl 70 dar? — Antwort: Diejenigen einer Frau mit ihrem Manne, der unter ihrem Pantoffel steht.

Ein
Salgen
dürfte ein
standen.
befohlen
ben anzu
Er
bedächtigt
Als
Kau
schwind
hen und
„Ue
gegangen

Ein
verwandt
bittert se
„Ew. E
aber glei

(Ro
seiner L
mit seine
mit der
hörte, mi
digen He
unsern H
zu Ende
gläsern,
Graf dor
Schulmei
mit seine
gnädigen
und unse
Höllensfah

Do
gangenen
Um die
einer der
mit die
sollte, als
und dem
Brustkaste
Zur
Wittwe e

Der
w r i g h t

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Ein Dieb sollte gehangen werden. Als er unter den Galgen kam, bat er sich die Gnade aus, daß er noch dürfte eine Pfeife Taback rauchen; es wurde ihm zugelassen. Er rauchte aber so langsam, daß ihm endlich befohlen wurde, die Pfeife wegzulegen und sich zum Sterben anzuschicken.

Er stellte demnach die halb ausgerauchte Pfeife wohlbedächtig an den Galgen, und stieg die Leiter getrost hinan. Als er aber oben war, wurde Pardon gerufen.

Raum befand er sich wieder unten, so griff er geschwind nach seiner glimmenden Pfeife, fing an zu rauchen und sagte zu den Umstehenden:

„Ueber den Spaß wäre meine Pfeife beinahe ausgegangen.“

Ein Kaufmann erhielt von einem seiner Handlungsverwandten einen sehr unhöflichen Brief. Außerst erbittert setzte er sich hin und fing seine Antwort also an: „Ew. Coeln Geehrtes habe so eben vor mir, werde es aber gleich hinter mir haben.“

(Römische.) Ein Graf beging das Wiegenfest seiner Tochter auf seinem Gute. Der Schulmeister war mit seiner Schuljugend unten am Zimmer aufgestellt, mit der Weisung, daß er, so wie er die Gläser klingen hörte, mit seiner Jugend ausrufen soll: „Und unsern gnädigen Herrn auch! und unsere gnädige Frau auch! und unsern Herrn Gerichtsverwalter auch!“ Die Tafel war zu Ende, und der Bediente kam mit den Champagnergläsern, stolperte, die Gläser fielen zu Boden, und der Graf donnerte ihn an: „Hol’ Ihn der Teufel!“ Der Schulmeister, welcher die Gläser klingen hörte, rief nun mit seiner Schuljugend aus voller Kehle: „Und unsern gnädigen Herrn auch! und unsere gnädige Frau auch! und unsern Herrn Gerichtsverwalter auch!“ — „Eine Höllenfahrt in pleno,“ sagte der Graf und lachte. —

Tags-Neuigkeiten.

Dornsetten. In der Nähe dieser Stadt sollte vergangnen Samstag eine Eiche am Wege gefällt werden. Um die daneben stehende Anpflanzung zu schonen, stieg einer der Arbeiter hinauf, einen Strick zu befestigen, damit die Eiche auf unschadhaften Platz gezogen werden sollte, als plötzlich der schon stark umgrabene Baum stürzte, und dem unglücklichen Familienwater von 7 Kindern den Brustkasten zerdrückte.

Zur Annahme von milden Gaben für die bedrängte Wittwe erbietet sich die

Redaktion dieses Blattes.

Der kürzlich im 86. Lebensjahre verstorbene Hr. Arkwright von Willersley Castle in Derbyshire, der reichste

Kapitalist in Europa, hinterließ an Kapitalvermögen jedem seiner 5 Söhne 1½ Millionen Pfd. St.; der Älteste erhielt außerdem noch den Grundbesitz, welcher 40,000 Pfd. jährliche Einkünfte abwirft. Außerdem erhielt jedes der 51 Enkel und Enkelstöchter 14,000 Pfd. Auch die Töchter werden wohl nicht leer ausgegangen seyn. Das Kapitalvermögen des Verstorbenen allein betrug also über 8,200,000 Pfd. St. (oder 98,400,000 fl.) Hr. Arkwright hatte von seinem Vater Sir Richard Arkwright im Jahre 1792 dessen durch Fabriken erworbenes Vermögen im Betrag einer halben Million Pfd. St. geerbt. Er selbst vergrößerte es durch seine Fabriken in Manchester, Baccwell und Cromford, besonders aber durch seine Banken in den Grafschaften Derby und Nottingham. Hr. Arkwright lebte ohne großen Aufwand; er brauchte jährlich nicht über 3000 Pfd., wovon er den größeren Theil für seine Gärten, die sein Stolz waren, verwendete.

Die Herren Paneratiu8 und Servatiu8 haben ihr altes Recht wieder geltend gemacht und haben die Gärtner durch ihre frostigen Gesichter beim Morgengruß gewaltig erschreckt. Zum Glück ließen sie sich noch durch die freundliche Sonne erweichen, den Tag über ein gelinderes Regiment zu führen und die Blüten und Pflanzen zu schonen, so daß diese wohl mit dem Leben davon kommen.

Am Vorgebirg der guten Hoffnung haben sich die Heuschrecken in solcher Menge eingefunden, daß die Einwohner förmlich gegen sie zu Felde ziehen. Wo sie einfallen, da ist’s um Gras und Kraut geschehen.

An der Sonne sind wieder Flecken entdeckt worden, die noch ein wenig größer sind als der N. N. Sommerflecken. Sie nehmen einen Raum von 52,000 geographische Meilen ein und ziehen sich in der Richtung von Ost nach West.

Der Paps will sich mit eigenen Augen von dem Zustand seines Landes überzeugen und hat eine Reise in die Provinzen angetreten. Er hat dem Geringsten im Volk seinen Zutritt gestattet und seiner Umgebung strenge geboten, keinen Menschen abzuhalten.

† Aus mehreren altenburgischen Dorfschaften hatten sich die reichsten Bauern vereinigt, der Kronprinzessin von Hannover ein Hochzeitsgeschenk zu machen und dazu eingesammelt. Für das Geld kauften die Bauern am Geburtstage der Kronprinzessin (14. April) einen Schmuck vom reinsten Wasser ein und schickten ihn mit einem Brief nach Hannover. Der Schmuck bestand aus den hellen Freudenstränen der armen Erzgebirger, die mit dem gesammelten Geld unterstützt wurden, und die Kronprinzessin hatte eine so große Freude über das Geschenk ihrer Landsleute, daß sie ihnen das schriftliche Zeugniß gab, daß sie auf keine bessere und schönere Weise ihre Liebe zu ihr hätten

bethätigen können. Wir setzen daher billig den Bauern auch einen Ehrenstern.

Da der Themsetunnel so gut gelungen ist, sind die Engländer Willens, einen Tunnel unter dem Meer von Dover nach Calais zu bauen. Sie meinen, der felsige Meeresgrund erleichtere das Unternehmen sehr und die Kosten wären auch noch aufzubringen.

Der Stadtrath in Weimar macht jährlich eine Uebersicht der städtischen Rechnungen öffentlich bekannt, damit auch der geringste Bürger erfährt, wie und wo der städtische Haushalt hält. Im Jahr 1841 betrugen die Einnahmen 38,657 Thaler, und die Ausgaben 25,853 Thaler.

R ä t h s e l.

Kennt mir das Teufelchen, ihr Schönen,
Das oft euch locket, ihm zu fröhnen,
Bekannt müßt ihr mit ihm wohl seyn,
Es ist ein weiblich Teufelchen.

Besitzt es euch in guten Stunden,
So liebt man euch, mit ihm verbunden,
Es häßt mit euch und tanzt und springt,
Und lacht und scherzet, spielt und singt;

Doch seyd ihr eben recht im Scherzen,
So packt es oft die weichen Herzen,

Drängt Seufzer aus der zarten Brust,
Ach! Thränen fließen in die Luft.

Könnt ihr mit Einem Blick beglücken,
Beseligen mit leisem Nicken
Und selig seyn: es hemmt den Blick
Und dreht den Nacken stolz zurück.

Es wandelt Sonnenschein in Regen
Und kann den schwersten Sturm erregen,
Es spricht aus euch statt ja! — nein, nein!
Sieht Wermuth in der Freude Wein.

Es hat durch sein Geschöpf, die Mode,
Manch Blüthenopfer schon dem Tode,
Manch armes Männchen vor der Zeit
Der blassen Sorge schon geweiht.

Gold-Cours-Bettel.

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 52 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 44 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 29 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 bis 1842 im festen Cours
fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 34 kr.
Stuttgart den 15. Mai 1843.

K. Staatskassen-Verwaltung.

N a g o l d.

Nächsten Sonntag, Abends 4 Uhr, versammelt
sich der Liederkranz im Hirsch.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 17. Mai 1843.		In Freudenstadt am 13. Mai 1843.		In Tübingen am 12. Mai 1843.		In Calw am 13. Mai 1843.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	14 56	Dinkel . . . 1 Sch.	6 48	Kernen . . . 1 Sch.	15 30
	—		14 24		6 25		14 37
	—		13 52		5 46		13 48
Dinkel, neuer . 1 Sch.	6 55	Roggen . . . "	12 —	Haber . . . "	7 40	Dinkel . . . "	6 54
	6 50		11 28		7 12		6 43
	6 42		10 8		6 50		6 30
Haber . . . "	7 45	Gersten . . . "	11 24	Gersten . . . 1 Sri.	1 15	Haber . . . "	7 20
	7 24		11 —	Kernen . . . "	1 42		7 15
Gersten . . . "	12 —		10 30	Linsen . . . "	—		7 12
Roggen . . . "	12 —	Haber . . . "	7 30	Erbfen . . . "	1 40	Roggen . . . 1 Sri.	1 32
Kernen . . . "	15 44		7 24	Wicken . . . "	2 —	Gersten . . . "	1 24
	15 —		7 12	Bohnen . . . "	2 6	Bohnen . . . "	2 —
Bohnen . . . "	16 —	Brodtare:		Brodtare:		Wicken . . . "	2 —
Wicken . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	Erbfen . . . "	3 —
Mühlfrucht . . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 12	1 Kreuzerweck muß wä-		Linsen . . . "	—
Linsen . . . "	—	4 " Schwarzbr. "	— 11	gen 6 Loth 2 Q.		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-				4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	gen 6 1/2 Loth.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 6 1/2 Loth.	

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.